Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 38 (1976)
Heft: 7

Artikel: Heimatmuseum Wasseramt, Turm in Halten
Autor: Bitterli, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861964

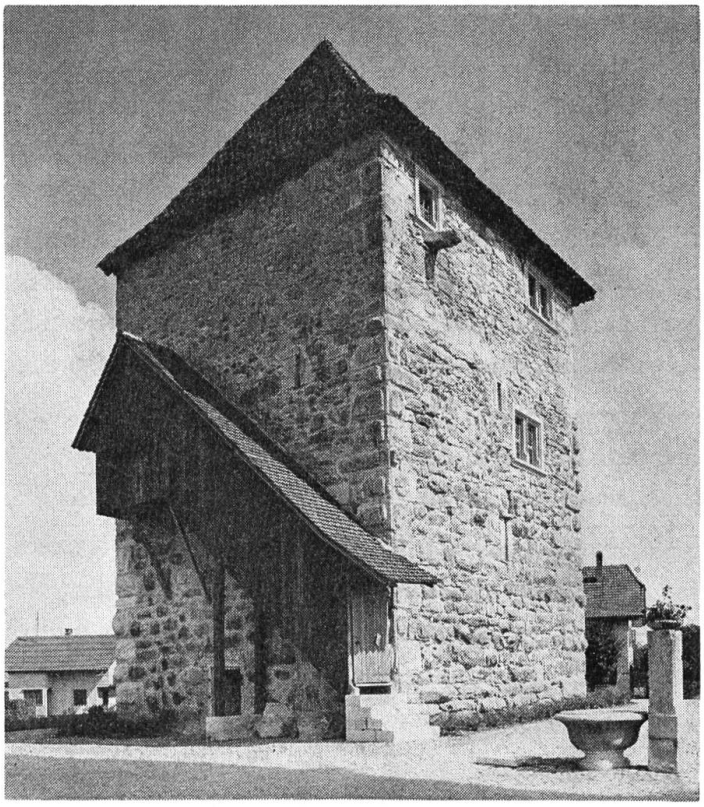
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Turm von Halten

Heimatmuseum Wasseramt, Turm in Halten

Von OTTO BITTERLI

Geschichte des Turmes

Der Kern des heutigen Museums, der Wohnturm der Herren von Halten, wurde im 12. Jahrhundert erbaut. Die Herren von Halten standen einst im Dienste der Zähringer und später der Kiburger. Sie besassen ausgedehnte Güter in der Umgebung. Im Gümmenenkrieg, 1332, zerstörten die Solothurner und Berner die Burg. Der damalige Burgherr, Konrad von Halten, wurde gefangen genommen. Später verkaufte der Glücklose seinen Anteil der Herrschaft und baute im Berner Oberland eine neue Existenz auf. Die zerstörte Burg blieb längere Zeit unbewohnt, da die Besitzerin, Klara von Halten, in Solothurn wohnte. Klara hatte sich mit dem Schultheissen Imer von Spiegelberg verehelicht.

Die kinderlose Kunigunde von Spiegelberg, Enkelin der Klara von Halten, und ihr Gatte Reinhart von Malrein verkauften 1466 das stark gewach-

sene Gut der Stadt Solothurn. Der Turm diente nun bis zur Helvetik als Gefängnis. Die Wasserämter und zeitweise auch die Bucheggberger Gesetzesbrecher wurden an einem Seil in das Verlies gebracht und in Eisen gelegt. Später liess der Rat von Solothurn einen Zugang zu ebener Erde durchbrechen.

Infolge der leeren Staatskasse wurde der Turm 1801 an Kaspar Glutz in Biberist verkauft. Bis 1962 wohnten meistens zwei Familien im Turm. Um eine grössere Wohnfläche zu erreichen, waren die hohen Räume mit einem Zwischenboden versehen worden. Im ehemaligen Gefängnis hatten Ziegen und Schafe ihren Stall gefunden.

Ein Heimatmuseum für das Wasseramt

Glücklicherweise errichteten initiative Wasserämter die Stiftung «Heimatmuseum Wasseramt» und kauften Turm und Areal, um der Region eine historisch interessante und einmalige Baute zu erhalten. Mit Hilfe der Wasserämter Einwohnergemeinden, des Kantons und des Bundes wurde der Turm restauriert und zu einem Museum ausgebaut, das 1966 eröffnet werden konnte.

Im Untergeschoss befindet sich eine *heimatkundliche Darstellung des Wasseramtes,* während in den beiden Obergeschossen die *bäuerliche Wohnkultur* vor der Industrialisierung vorgestellt wird. Erhard Gerber, Kriegstetten, hat das Ausstellungsgut aus der Region in mühsamer Arbeit zusammengetragen.

Ausbau zum Freilichtmuseum

Ein alter Plan, nach welchem im Burggraben mehrere Holzbauten gestanden hatten, brachte den Kantonalen Denkmalpfleger, Dr. G. Loertscher, auf die Idee, in den Burggraben «gefährdete» Speicher zu retten. Speicher und Backhäuser haben ihre frühere Funktion verloren, sie erfüllen keine wirtschaftlichen Aufgaben mehr und werden kaum mehr unterhalten. Besonders in unserer Region hat sich in den letzten Jahrzehnten der ländliche Baubestand wegen der Motorisierung und Technisierung stark umgeformt. Es ist daher dringend nötig, ländliche Hausformen, auch wenn sie wenig attraktiv sind, als wertvolle Kulturdokumente zu erhalten. Der Stiftungsrat liess aus diesem Grunde fünf *Speicher* und ein *Ofenhaus* im Burggraben aufrichten. Es handelt sich um Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts, die wegen Strassen- oder Bachkorrektionen an ihrem ursprünglichen Ort abgebrochen werden mussten. Diese Gebäude werden nicht nur kommenden Generationen er-

Turm und Speicherkranz

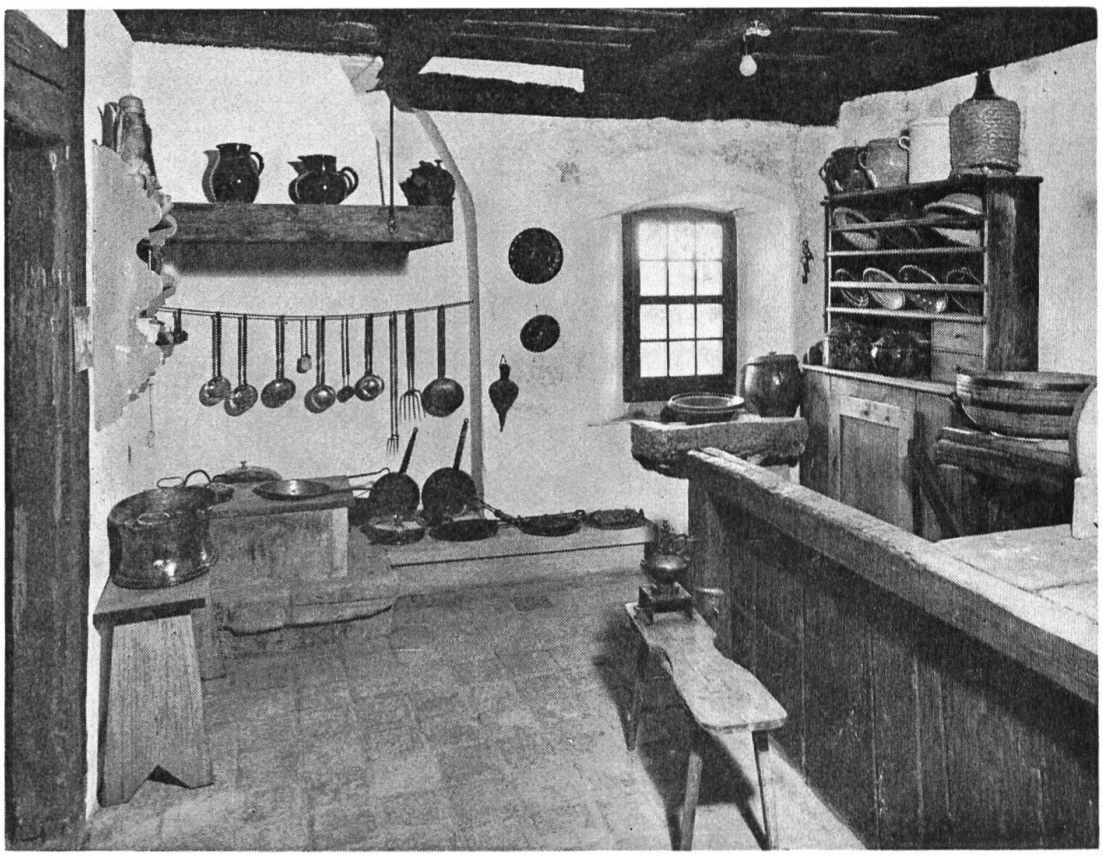
halten, sie ermöglichen den Besuchern auch ein besseres Verständnis für die ländliche Baukultur.

Das Museum hat durch die Speicher eine bedeutend grössere Ausstellungsfläche erhalten. In den Räumen dreier Speicher wollen wir den Besuchern zeigen, wozu die Bauern und ländlichen Handwerker Geräte und Werkzeuge brauchten. Vorgesehen sind: Schnäfelboutique, Schuhmacher- und Sattlerwerkstätte, Spinn- und Webstube; Ziegel- und Ofenkachelnsammlung.

Der Speicher «Derendingen» ist nach seiner ursprünglichen Funktion mit Kornkammern, Schnitztrögen und Truhen mit Wertschriften eingerichtet worden. Der mächtige Hälblingsspeicher «Subingen» ist für Wechselausstellungen bestimmt. Das besonders reizvolle Ofenhaus aus Lüterkofen enthält einen kaminlosen Backofen, in dem nach alter Art Brot gebacken werden kann. Eine bemerkenswerte Sammlung bäuerlicher Geräte und Fahrhabe befindet sich unter den Vordächern der Speicher.

Öffentlichkeitsarbeit

Nebst dem Sammeln, Konservieren und Schützen von Bauten, Gegenständen und Geräten suchen wir auf verschiedene Weisen den Kontakt mit der Bevölkerung. Jährlich werden zwei bis drei *Sonderausstellungen* im



Küche im 2. Obergeschoss nach der Restaurierung

«Subinger» Speicher durchgeführt. *Veranstaltungen* wie Konzerte mit alten Instrumenten, «Brotbachete» oder «alte Feuerspritze im Einsatz» geben dem Publikum Gelegenheit, sich in die vergangene Zeit einzufühlen. Regelmässig finden auch *Führungen* statt.

Besonders viel unternehmen wir für *Kinder und Jugendliche.* Als Beispiel sei die diesjährige Sonderausstellung «Schmieden und Giessen in der Urzeit und heute» erwähnt. Fundgegenstände aus dem Museum Solothurn, dem Historischen Museum Bern und dem Schweizerischen Landesmuseum Zürich sind in folgenden Abteilungen ausgestellt:

Bronzezeit — Funde aus der Schweiz belegen die damalige Gusstechnik. Werkzeuge für die Metallbearbeitung und seltene Produkte der Metalltechnik zeigen, wie die Schmiede mit einfachstem Werkzeug ansprechenden Schmuck herstellen konnten.

Eisenzeit — Der Inhalt zweier Grabhügel von Subingen mit dem bekannten Brustgehänge und mehrerer Urnen zeigen die Fertigkeit und den Geschmack der Subinger Eisenzeitleute.

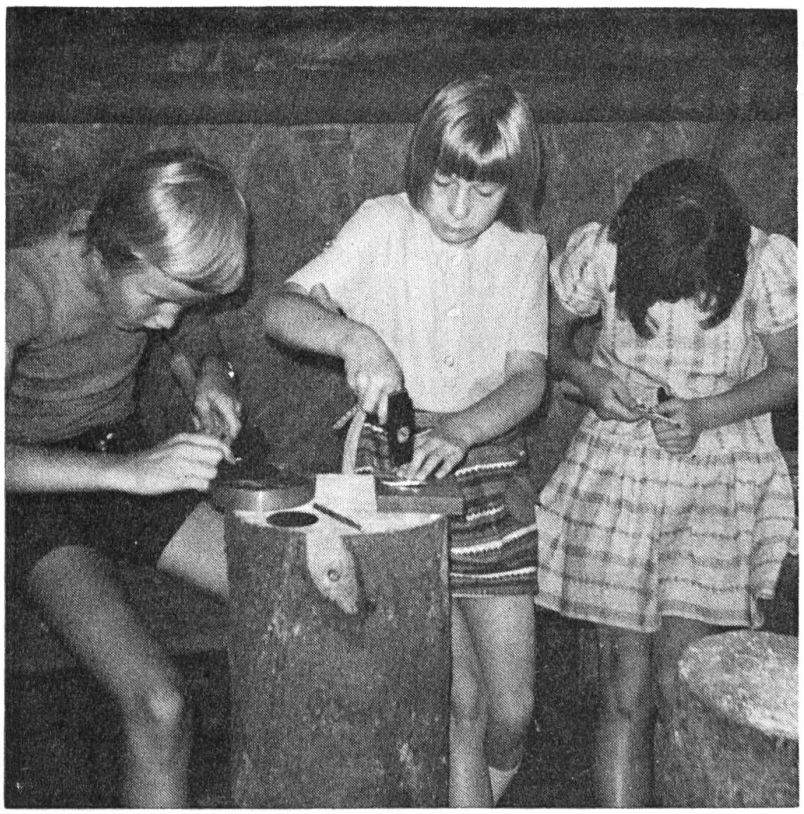
Matakam-Schmiede René Gardi fand in Afrika Schmiede, die noch auf dieselbe Art Eisen gewinnen und verarbeiten wie unsere Eisenzeitleute vor 2500 Jahren. Fotos und Gegenstände zeigen den Prozess des «Eisenkochens», des Schmiedens und die soziale Stellung der afrikanischen Schmiede.

Moderne Eisentechnik Die Von Roll AG stellt in einem Raum das industrielle Schmieden und Giessen dar.

Nach der Auseinandersetzung mit den Objekten (betrachten, zeichnen, beschreiben) haben die Schüler Gelegenheit in einem eigens dafür aufgestellten Zelt die in der Ausstellung beobachteten Techniken anzuwenden und Schmuck oder Pfeilspitzen frei nachzuformen.

Unser Aufwand ist gross, aber von der Arbeit mit den Kindern und den Schulen erwarten wir langfristig einen Erfolg. Die Kinder, die wir heute begeistern und fesseln, werden morgen als Erwachsene unser Museum als selbstverständliche Einrichtung betrachten und auch zu ihm stehen.

Öffnungszeiten: Mai bis Oktober an Sonntagen von 14 bis 17 Uhr. — Gruppen und Schulen nach Vereinbarung. — Die Ausstellung «Schmieden und Giessen» dauert bis 18. August 1976.



Kinder bei Metallarbeiten